Zeitschrift: Bericht über die Verhandlungen der Zürcherischen Schulsynode

Herausgeber: Zürcherische Schulsynode

Band: 33 (1866)

Artikel: Beilage III: Die Sekundarschule als Vorbereitungsanstalt für höhere

Unterrichtsanstalten

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-744275

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Sekundarschule als Vorbereitungsanstalt sür höhere Unterrichtsanstalten.

(Synodalrefterion für Die Synobe vom 25. Sept. 1866.)

Tit.

Der Restetent muß leiber mit einer Entschuldigung und mit der Bitte um Nachsicht vor Ihre Versammlung treten. Die Beurtheilung der Synodalproposition ist rechtzeitig einem andern Synodalen übertragen worden, und es hat sich derselbe auch bereit erklärt, die Arbeit zu übernehmen: allein inzwischen eingetretene Verhältnisse bestimmten denselben, den ihm gewordenen Auftrag abzulehnen. So ist es gekommen, daß ich erst um die Mitte des verstossenen Monates, nachdem meine Sommersferien bereits hinter mir waren, zum Restetenten ernannt werden konnte. Wenn ich mich der Arbeit unterzog, so wurde ich hiebei einzig von dem Gedanten geleitet, durch eine neue Ablehnung die der Resterion so schon spärlich zugemessene Zeit nicht noch mehr zu schmälern, und ich muß es aussprechen, daß die Kürze derselben es mir unmöglich machte, mich in den Gegenstand, wie es dessen Wichtigkeit verlangt, zu vertiesen.

Bur Lofung ber mir gestellten Mufgabe erlaube ich mir dadurch überzugeben, daß ich nach dem Gefammteindruck frage, ben die angeborte Synodal= proposition bei Ihnen hervorgerufen. Ich glaube nicht zu irren, wenn ich an= nehme, daß er bei Ihnen wie beim Reflettenten berfelbe fei. Indem Sie nam= lich nach ben Beziehungen fragten, in welchen Die umfangreiche Arbeit gu unferm Thema fteht, haben Sie fich wohl die Antwort gegeben, daß ihr Inhalt bloß zur Salfte aus demfelben berausgewachsen fei. Der Berr Berfaffer hatte die Setundarschule nur als Vorbereitungsanftalt für höhere Unterrichts= anstalten une vorführen follen; er icheint aber feine Sauptaufgabe darein gefest zu haben, fich über ben weitern Ausbau derfelben als Bolksichule zu verbreiten. Und in der That, es mußte unfer Thema dem herrn Proponenten Die Frage nabe legen: Sollte Die Cekundarichule nicht fo reorganifirt werden, daß fie felbft, mehr als bisanhin, hoher gehende Bildungsbedürfniffe befriedigen konnte? Gine folde Auffaffung bes Themas icheint mir somit eine berechtigte zu fein; fie ift es auch darum, weil gegenwärtig unfer neues Schulgeset einer theilweisen Mevifion unterzogen werden foll. Rur hatte ber Berr Berfaffer über beren Berech= tigung fich felber aussprechen burfen; feine Arbeit hatte baburch nur

gewonnen und in höherem Maße den Eindruck eines in sich geschlossenen Ganzen hervorgebracht. Dieser Auffassung des Themas durch den Herrn Proponenten schließe ich mich gerne an und ich habe mich somit nicht bloß auszusprechen über das Verhältniß der Sekundarschulen zu den zusnächst höhern Unterrichtsanskalten, sondern auch über ihren wünschbaren Ausbau als Volksschule.

Ge wäre wohl überslüssig hervorzuheben, daß der Mestektent auf den Boden unserer gegenwärtigen Brimarschule sich stellt, wenn man nicht in jüngster Zeit, zwar außerhalb unserer Versammlung, die Frage ausgesworsen hätte, ob nicht eine Verlängerung der Primarschulzeit zu ermögslichen wäre. Daß bejahenden Falls die Aufgabe der Sekundarschule wesentlich modisizirt werden könnte und somit unser Thema zu andern Schlußsolgerungen sühren müßte, das läßt sich wohl nicht bestreiten. Es wird sich mir auch im Verlause meiner Vetrachtungen die Gelegenheit darbieten, das Verhältniß der Primars und Sekundarschule kurz zu berühren.

Die soeben genannten Anstalten bilden bekanntlich die beiden untern Stufen unsers kantonalen Schulorganismus. Das Wesen eines Orsganismus besteht aber darin, daß er sein Lebensprinzip in sich selber trägt und daß er seine einzelnen Organe, indem jedes die ihm zustommende Arbeit löst, in Beziehung und Wechselwirfung bringt, um so in diesem Zusammenwirken die Lösung einer Gesammtausgabe herbeizussühren. Je mehr nun die Gesammtheit der besondern Thätigkeiten eines Organes in Anspruch genommen werden muß, damit auch die andern Organe ihren Zweck erfüllen, je inniger also die Wechselbeziehung unter den einzelnen Organen ist, desto höher scheint mir der Organismus zu stehen; je mehr aber ein Organ seine Aufgabe mehr nur für sich allein zu lösen im Stande ist, je loser also jene Berbindung sich zeigt, einer desto tiesern Stuse wird der Organismus angehören müssen.

Fragt man nun nach der Aufgabe unsers Schulorganismus, so möchte dieselbe wohl darin gefunden werden, daß durch denselben jeder einzelne Mensch befähigt und mit der Freiheit des Willens ausgerüstet werde, seine Lebensstellung voll und ganz auszufüllen, sei es nun, daß er mehr im Dienste der materiellen Interessen des Menschen stehe, oder daß er vorzugsweise dazu berufen sei, die idealen Güter der Menschheit zu erhalten und zu pflegen. An der Lösung dieser Aufgabe nehmen alle Schulstusen, von der Elementarschule an bis hinauf zur Universität, eine sede in ihrer Weise, Theil.

Diese Schulftufen stehen aber auch in lebensvoller Wechselwirfung zu einander. Wer im Vorhofe ober im Tempel der Wissenschaft in kräftigen

Zügen aus dem tiefen Borne der Wahrheit trinkt, wer begeistert in den Werken der Kunst ein volles und reines Leben schaut, dessen Auge muß auch früher schon heller geleuchtet haben, wenn er an der Hand des Lehrers die ersten Wahrheiten gefunden oder wenn ein einfaches Kinderliedchen die zarten Saiten seines Gemüthes berührte.

"Bie alles sich zum Ganzen webt. Eins in dem andern wirkt und lebt, Bie Himmelskräfte auf= und niedersteigen, Und sich die goldnen Eimer reichen."

Ja, Himmelskräfte steigen nicht bloß hinauf, Himmelskräfte steigen auch hernieder; denn, was auf höheren Stusen als Wahrheit erkannt und gelehrt wird, das sendet auch einzelne Strahlen erleuchtend und erswärmend herab in die Kinderschule, und in ihr, in der Wahrheit, sucht auch der Lehrer der Kinder neues Licht, neue Begeisterung zu seinem Tagewerke.

1

Aus unserm Schulorganismus greift nun das heutige Thema ein einzelnes Glied, die Sekundarschule, zur Besprechung heraus, so zwar, daß nicht deren Ausgabe als Bolksschule, sondern deren Beziehung zu den andern Gliedern, speziell zu den zunächst über ihr stehenden Schulsstussen darzulegen ist. Diese Beziehungen sind von dem Hrn. Proponenten eingehend hervorgehoben worden; nur scheint mir, er sei über das Bershältniß der Sekundarschule zur Industrieschule allzu rasch hinweggegangen; ich werde mich deshalb nur noch bei diesem Punkte aushalten und etwas länger dabei verweilen.

Unsere Sekundarschule soll, ohne daß sie den Charakter einer Bolksschule verliert, auch den Uebertritt zu höheren Lehranstalten ermöglichen. Wie hat sie nun bisanhin diese Aufgabe der Industrieschule gegenüber gelößt? Frühere Jahre geben hierüber nur eine günstige Antwort. Säusig sind Sekundarschüler der dritten Klasse in die obere Industrieschule übergetreten und sie haben daselbst zu den "besten Elementen" gezählt. Nicht nur entsprachen sie den an sie gestellten Anforderungen durch ihre Kenntnisse und Fertigkeiten; sie waren auch als geistig geweckte Schüler gerne gesehen. Seit einiger Zeit sind indessen andere Stimmen laut geworden, und die Jahresberichte über das zürcherische Unterrichtswesen lassen hin und wieder Klagen über deren mangelhaste Leistungen, insbesondere in den mathematischen Fächern, vernehmen. Der Grund hievon kann unmöglich in verminderten Leistungen der Sekundarschulen gesunden werden; sie sind im Gegentheil sortgeschritten und haben ihre Aufgabe mehr benn früher gelöst. Die Urfache muß also anderswo liegen und wir suchen fle in ber feit ber Gründung des Boly= technikums erfolgten theilweifen Reorganisation ber Induftriefdule. Befanntlich murbe Die Schulgeit an berfelben um ein Semefter verfürzt (man hat das oberfte Stockwerf in einen Knieftoch umgebaut), um dem obern Industrieschüler im Berbste den sofortigen Uebertritt in jene hohere Unftalt zu ermöglichen. Diefe Berfürzung mußte fodann gur Folge haben, bag man gewiffe Barthien Des Unterrichtsstoffes, die man bisanhin in obern Klaffen behandelte, früheren Rlaffen zutheilte, und wir durfen annehmen, daß fich diefe Ruchwirfung bis binab in die untere Industrieschule erstreckte. Es fann uns also auch gar nicht auffallen, wenn feither die Sefundarschule nicht mehr in bem Grabe wie früher Borbereitungsanstalt für die obere Industriefchule fein fonnte und der Reflettent bebt es an diesem Orte ichon bervor, dag ibm die gegenwärtige Reorganisation der Industrieschule unter dem Drucke, den jene höhere Lehranstalt ausgeübt, vorgenommen zu fein icheint und daß alfo bei Beurtheilung berfelben, diefer Standpunkt nicht außer Ucht zu laffen ift. Es mochte von ipeziellem Intereffe fein, die bisberigen Programme der Industrieschule unter fich und mit dem Lehrplan der Cefundaricule zu vergleichen. Leiber lag mir nur bas Programm für 1865 vor und ich konnte einen engen Anschluß der obern Industrieschule an die geforderten Leiftungen der Sekundarschule nicht finden. Bei meiner Bergleichung beschränke ich mich bloß auf die mathematischen Fächer, und dies nicht bloß beswegen, weil die berührten Ausstellungen fich vorzugsweise auf die Vorbereitung in ber Mathematik beziehen, sondern auch, weil hier, wie wohl in feinem andern Nache, nach ber Ratur bes Wegenstandes ein lückenloses Nortschreiten geboten ift. Schon die zweite Industrieflaffe führt die "entgegengefetten Größen, das Rechnen mit einfachen Buchftabenausdrücken und die Potenzen" auf. Die ihr paraellel gebende Klaffe ber Sekundarschule hat die Mgebra noch nicht zu behandeln und wenn auch bin und wieder die Buch= staben als Bablzeichen eingeführt werden follten, fo möchte dies doch nur in bem Sinne geschehen, daß biefelben abfolute, gange oder gebrochene Bablen bezeichnen. Die dritte Klasse der Industrieschule schließt die Algebra mit den quadratischen Gleichungen ab; in der Sekundarschule dagegen findet ein Abschluß statt durch bie Gleichungen des ersten Grades mit einer und mehreren Unbefannten. Mehr möchten die Forderungen in der Geometrie bem Lehrplan ber Sekundarschule entsprechen, wenn nicht in der dritten Industrieklasse bas geometrische Zeichnen und die Projektionslehre mit vier vollen Stunden aufträte. Wenn nun aud in jeder Sefundarschule die einfachsten Elemente der Projektionslehre behandelt werden, so mochten

wir doch fragen, woher wir die Zeit hernehmen sollen, um hierin mit der untern Industrieschule gleichen Schritt halten zu können. Aus dem Gesagten ergiebt sich hinlänglich, daß die untere Industrieschule ganz entschieden das Gepräge einer Vorbereitungsanstalt für deren obere Stuse trägt, im Gegensaß zu der Sekundarschule, die ihrem innersten Wesen nach Volksschule sein soll. Wenn ich nicht irre, so stellte das frühere Unterrichtsgesetz auch der untern Industrieschule die Aufgabe, unmittelbar für das praktische Leben vorzubereiten und jener bestimmte Charafter ist ihr erst durch das neue Schulgesetz verliehen worden.

Welche Praxis konnte nun bei Aufnahmsprufungen in die obere Industrieschule gehandhabt werden? Entweder halt man fich strenge an die Leiftungen ber Industrieschule, und bann muß ber Setundarschüler abgewiesen werden — ober man stellt fich auf den Boben des Lehrplanes ber Sekundarschule und es kann ein tüchtiger Sekundarschüler in die erfte Klaffe der obern Industrieschule auch jest noch aufgenommen werden. Da fitt er nun. Er ift ein fähiger Ropf und hat durch den frühern Unterricht benfen gelernt. Wir gratuliren! Wenn auch fein, ebenfo begabter, Klaffengenoffe, der aus der untern Industrieschule herüberge= treten ift, im Gebiete Der Mathematik etwas weiter geführt, wenn auch sein gesammter Unterricht auf einer breitern Bafis angelegt worden ift, die verschiedenen Theile desfelben werden ja, mehr oder weniger, von unten auf wieder aufgebaut. Allein unfer ehemaliger Sekundarichuler wird dem Unterrichte nicht ebenso leicht folgen fonnen, wie fein Rlaffen= genoffe, für welchen manche Barthien besfelben, besonders im Unfange, bloße Repetition fein muffen, und hiemit meine ich den Bunft berührt zu haben, bei welchem jene Mlagen über mangelhafte Vorbereitung ihren Ausgang gefunden haben. Ich nehme vom abstraften Gebiete der Mathe= matik Abschied durch eine Frage und eine Bemertung - durch die Frage nämlich, ob felbst der ehemalige Schüler aus der britten Industrieflasse im Stande fei, den mathematischen Unterrichtsitoff, insbesondere den algebrai= schen, so recht zu bewältigen und zu verarbeiten, der denselben mahrend eines einzigen Jahresturses von den Grundoperationen mit algebraischen Größen hinweg durch die Potenzen und Wurzeln, die Logarithmen, die Progressionen und deren vielfache Anwendungen, durch die Gleichungen ersten und zweiten Grades, die diophantischen und logarithmischen Gleichungen hindurch, bis binauf zur Löfung der hobern numerischen Gleichungen führen foll, - und mit der Bemerkung, daß in den Industrie= schulen Winterthurs und Frauenfelds auf der entsprechenden Altersstufe bie Forderungen ungleich niedriger geftellt find. Laffen Sie mich noch hinzufügen, daß die foeben gemachten Erorterungen nur ben 3wed haben

sollen, Verhältnisse zu beleuchten, wie fle hinter uns, in der Bergangenheit, liegen, und wenn er sich hiebei in die obere Industrieschule verstiegen, so glaubt er, hiezu in der Natur des Thema's die Berechtigung zu finden.

Diefe Verhältniffe durfen unmöglich länger fortdauern. Die Sekundarschule in ihren Leistungen hinaufschrauben? Sollen fich beide Anstalten entgegenkommen? oder foll die obere Industrieschule ihre Forderungen berabstimmen? Die beiden ersten Fragen konnen nicht mit "Ja" beantwortet werben. Es wurde dadurch der Charafter ber Sefunvarschule als Volksschule gefährdet. Welches auch die praftischen Resultate unserer bentigen Diskuffion sein mogen, dabin follte fie jedenfalls führen, daß die Synode einmal Protest einlegte gegen jede Berguidung bes Inftitutes der Sekundarschule mit einem ihr fremdartigen Glemente, daß fie erklärte, Die Sekundarschule ift und bleibt Bolksichule. -Ja, die Sekundarschule ist und bleibt Volksschule. Ihre Aufgabe besteht nicht barin, beim Unterrichte biefe ober jene Berufdrichtung gu beruckfichtigen; fie fest fich einen allgemeinen Zweck, und erft wenn diefer er= reicht worden, durfen besondere Michtungen fortgeführt werden. foll, im Unschluffe an die Brimarfdule, die geiftigen Rrafte ibres Boglinge in größerm Mage weden, ibn zu freierm Bebrauche und zu höherm Bewußtsein derselben führen und indem fie diefe Aufgabe lost - bemfelben folde Bilbungs= ftoffe zuführen und durch benfelben verarbeiten laffen, bag er ein bürgerlich brauchbarer und sittlich religiöfer Mensch wer= Fürmahr, um diese Aufgabe zu lofen, ben fann und werden will. hat die Sekundarschule vollauf zu thun. Berlangen Sie aber von der Sekundarschule, daß fie neben und nicht bloß burch die Losung biefer Aufgabe für bobere Lehranstalten vorbereite, bann mußte bas Wort eines bekannten Dichters in einem andern, tiefern Sinne gur Wahrheit werden :

Und da jeder jahlen wollte, Jahlte keiner von den beiden.

Soll nun die obere Industrieschule ihre Forderungen herabstimmen und in ihrem Lehrplane sich genauer an das Lehrziel der Sekundarschule anschließen? Diese Frage muß ich mit einem entschiedenen Ia beantworten. Die Lösung des Konstiktes ist einzig auf diesem Wege zu erreichen und es scheint auch, es werde derselbe betreten bei der gegenwärtig im Wurse liegenden Revisson unsers Schulgesetzes. Mit Bezug auf die Kantonssichule besteht eine wichtige Aenderung derselben darin, daß die untere Industrieschule aufgehoben werden soll, um die entstandene Lücke durch die Sekundarschulen aussüllen zu lassen. Daß die Sekundarschule nicht schon bei ihrer Gründung als Grundlage der Industrieschule hingeskellt

worden ift, findet gewiß nur in den geschichtlichen Verhaltniffen beider Anstalten eine Erklärung. Sätte ber Kanton schon vor ber Gründung ber Industrieschule das Institut der Sekundarschule gekannt, es ist nicht baran zu zweifeln, jene wäre auf biefer aufgebaut worden und es hätten auch in diesem Valle die Manner ber Dreiftigerperiode, ein Birgel, Rägeli, Scherr, Snell, Weiß u. f. f. barüber gewacht, bag bies nicht auf Unkoften bes Charafters ber Setundarschule als Bolfsschule geschehen wäre. Wenn wir auch vom Standpunkte ber Wegenwart aus die Leiftungen beider Anstalten in jener Beit nur als bescheiden bezeichnen müßten, fie waren mit und durch einander gewachsen und groß geworden und — es wäre wohl der berührte Konflikt nie entstanden. Deshalb begrüßen wir auch die vorgeschlagene Reorganisation ber Industrieschule, finden dieselbe aber nicht nur burch bie Entwicklung bes Schundarschulwesens ber Stadt Zürich motivirt, sondern auch darin, daß dadurch, weil in der untern Industrieschule das Fachsustem eingeführt ift, den Forderungen einer gesunden Padagogit und Didattit ein Genüge geleiftet wird.

Nach ber Unficht bes Reflektenten entspricht bas Fachstyftem ber Altersftufe, welcher die Schüler der untern Industrieschule angehören, noch nicht. Der Schüler muß bier noch das Gefühl baben, baf er vom Lebrer er= kannt, burchichaut, daß er von beffen Sand ficher und fest gefaßt und gehalten ift, und wo diefes Gefühl nicht mehr oder weniger zum Bewußt= fein aufdämmert, da fann wohl von einer tiefer gebenben Einwirkung durch den Lehrer nicht die Rede sein. Und wie könnte sich ein tieferes Berhältniß zwischen Fachlehrer und Schüler bilben, Da ihre gegenseitige Berührung mehr nur eine flüchtige fein tann? Auf Diefer Alltersstufe muß die Bildung der geistigen Kraft noch in den Vordergrund treten und es darf bei der Auswahl des Unterrichtsmaterials noch weniger in Frage kommen, welche Bedeutung dasselbe im Suftem der Wiffenschaft hat und wer wollte verneinen, daß der Fachlehrer, fortgeriffen durch Die Singabe an sein Wiffensfeld, nicht der Gefahr ausgesetzt sei, mehr das Material als bas formale Moment bes Unterrichts zu betonen? Auf biefer Altersftufe endlich kann ber Mangel eines organischen Ganzen durch eine Mehrleistung in den einzelnen Fächern nicht aufgewogen werden, und wer wollte nicht zugeben, daß dasselbe durch den Klassenlehrer un= gleich sicherer und fester aufgebaut werden kann, als durch viele Fachlehrer.

Wenn der Restektent auch vorhin die beantragte Reform begrüßte, so muß er doch einzelnen Theilen derselben seine Zustimmung versagen. Denn es soll ja die dritte Klasse der Industrieschule fortbestehen, um die bunt zusammengewürfelte Masse der neu eintretenden Schüler so zu versschmelzen, daß der zunächst höhern Stufe eine Schülerzahl mit ausgeprägtem

Rlassencharakter zugeführt werden kann. Diese erste Alasse der neu reorganisiten Industrieschule hätte sich an die zweite Alasse der Sekundarsschule anzuschließen; sedoch könnten, wie bisanhin, immer noch Schüler aus der dritten Alasse einer guten Sekundarschule in die zweite Alasse der neuen Unskalt ausgenommen werden. Die erste Alasse derselben hätte somit den Uebertritt aus der Sekundarschule in die bisherige obere Industrieschule zu vermitteln und es würde sich dieselbe größtentheils aus der zweiten Alasse der Sekundarschule rekrutiren. Sie müßte aber auch solche Schüler in sich ausnehmen, die man bei der Aufnahmsprüfung für die zunächst höhere Alasse als zu wenig befähigt erfunden, um dem Untersricht gehörig solgen zu können.

Mit der Kreirung der proponirien Klasse kann sich der Mestestent nicht einverstanden erklären, und er muß vorerst sein Befremden darüber aussprechen, daß diese Resorm in einer Zeit versucht werden will, in der unsere Sesundarschulen mit obligatorischen Lehrmitteln ausgestattet werden sollen. Wenn dieselben, wie man annehmen dars, nach deren Lehrplan ausgesührt werden, dann dürsten doch gewiß für die Zukunst unsere Sekundarschulen in ihren Leistungen eine größere llebereinstimmung ausweisen, und man würde sich dannzumal über eine zusammengewürselte Schülermasse weniger zu beklagen haben. Jum Mindesten dürste man also den Bunsch aussprechen, es möchten die daherigen Erfahrungen noch abgewartet werden, ehe man ernstlich an die Errichtung eines Borkurses für die obere Industrieschule dächte.

Aber man will ja jest schon diese Reorganisation vornehmen. Nun denn; so vergesse man dabei wenigstens nicht, daß unsere Sekundarsschule jest schon einen Lehrplan besitzt, und daß man sie in der nächsten Zukunft mit obligatorischen Lehrmitteln ausgerüstet sehen wird. Die Folgerungen, die hieraus gezogen werden können, will ich nicht wiederholen. Iedenfalls sprechen dieselben nicht für den Fortbestand der dritten Klasse der untern Industrieschule.

Sehen wir uns nun den organischen Zusammenhang, in welchen beide Anstalten gebracht werden sollen, etwas näher an. Dhne Zweisel wird es seder Sekundarschule möglich sein, ihre Schüler in zwei Jahren so vorzubereiten, daß sie gegebenen Falles in die erste Klasse der neu reorganissirten Industrieschule ausgenommen werden können; aber daran zweiseln wir, daß die Sekundarschulen, mit Ausnahme dersenigen der Hauptstadt und ihrer Umgebung, diese Möglichkeit zu Nutze ziehen werden. Und wenn hievon kein Gebrauch gemacht wird, so dürste man sedenfalls von gewichtigen Gründen geleitet werden. Vorerst wird man es dem Lehrer verzeihen, wenn er sich einen fähigen Schüler auch noch für die

britte Klaffe zu erhalten fucht. Man weiß ja, welchen anregenden Ginfluß berselbe auf seine Riassenossen auszunben im Stande ift. Sollte aber ber Uebertritt aus ber zweiten Rlaffe zur Regel werden, bann konnte ber Lehrer leicht der Wersuchung ausgesetzt werden, seine Kräfte vorzüglich auf die beiden erften Klaffen zu konzentriren. Dadurch mußte die dritte Klaffe in ihren Leiftungen herabgebruckt werden, und boch fann erft bier fo recht zu Tage treten, welche schone Aufgabe Diesem Institute durch unsern Schulorganismus zugewiesen ift. Sobann find über diefen Punkt bie Stimmen der Eltern nicht gang außer Acht zu ftellen. Sie werben. selbst bei der Voraussicht, daß er später die Aufnahmsprüfung in die zweite Rlaffe nicht wird bestehen konnen, ihren Anaben nicht allzufrühe ibrer Bflege und Aufficht entlaffen, um benfelben gang ber Leitung frember Sande anheimzugeben. Endlich fprechen auch öfonomische Rucifichten für ben langern Besuch ber Sefundarschule. Go wird ce benn tommen, daß die proponirte Klaffe zunächst hauptfächlich nur folche Schüler in ihrer Mitte gablen wird, welche die Anftalt vom elterlichen Saufe aus zu be= suchen im Stande find. Der Reflektent gibt zwar zu, baß man bei ber Reorganisation der Industrieschule, eben weil diese in Zürich fich befindet, mehr ober weniger an Die Schulverhaltniffe Diefer Stadt fich anguschließen bat, daß man burch einen frühern Vertrag mit berfelben mehr ober weniger gebunden ift; aber auf ber andern Seite behauptet er denn boch wieder, daß diefe. Verhältniffe nicht allzusehr ben Ausschlag geben burfen. Mit Mecht burften wir baber, nach bem vorbin Gefagten, nach bem fantonalen Gepräge unferer Vorbereitungsflaffe fragen.

Doch es bleibt uns ja bie Aussicht, baß Schüler aus ber britten Klasse einer guten Sekundarschule auch jett noch in die zweite Klasse ber Industrieschule hinübertreten können. Ich nehme bier natürlich an, das Praditat "aut" gebe auf Die Volksschule und nicht auf Die Vorbereitungs= anstalt. Ift Diese Aussicht begrundet, bann barf man bes Bestimmteften behaupten, daß die obere Industrieschule eines Vorfurses nicht bedarf. -Allein der Reflektent ift ber vollen lieberzeugung, daß Die Sekundarschulen, die nur mit einer Lehrfraft ausgestattet find, den Anforderungen, welche Die zweite Industrieflaffe ftellen wird, nie ein Genuge werden leiften konnen. Die Divergenz in den Leistungen der beiden Anstalten wird zwar nicht mehr wie bisanhin ichon in ber zweiten Klaffe anheben, fie fann natur= lich erst ein Jahr später beginnen: aber sie wird immer noch bedeutend genug fein, um meine Behauptung zu rechtfertigen. Die erfte Rlaffe ber Industrieschule wird gang entschieden, im Gegensatz zur britten Rlaffe ber Sekundarschule, ben Charafter einer Vorbereitungeflasse annehmen, fie wird zu einem Vorfurs der obern Industrieschule werden. Daraus folgt, daß der ganze Unterricht auf einer breitern Basts angelegt und Manches in den Bereich desselben gezogen werden muß, dessen die Sekundarschule als Bolksschule entbehren kann und soll. Bedenkt man überdies, daß an dieser Klasse Fachlehrer arbeiten und daß denselben für den direkten Unterzicht ungleich mehr Zeit zugemessen ist, so wird man zu dem Schlusse gelangen, daß die Sekundarschule nicht im Stande sein wird, die Konskurrenz zu bestehen. Man wird also die von den Sekundarschulen herskommenden Uspiranten für die zweite Industrieklasse dem Vorkurse zus weisen, und — damit ist auch dessen kantonaler Charakter gerettet. Möge man aber nicht vergessen, auf welchem Wege demselben dieses Gepräge aufgedrückt worden ist.

Meine Gerren! Kann nun, wie der Gesetzesentwurf hervorhebt, nach dem Gesagten von einem organischen Unschluß der neu reorganisseren Industrieschule an unsere Sekundarschule noch die Rede sein? Diese Frage muß ich entschieden mit Rein! beantworten. Nach dem Gesetzesentwurse könnte dieser Unschluß auf gedoopelte Beise geschehen, entweder durch die erste oder durch die zweite Klasse der Industrieschule. Mit Bezug auf diese zweite Klasse glaube ich gezeigt zu haben, daß die Großzahl unserer Sekundarschulen deren Unforderungen nie entgegenkommen könne. Und um diese Behauptung noch mehr zu erhärten, hebe ich hier die Befürchtung hervor, daß bei den Aufnahmsprüfungen eine strenge Praxis geshandhabt werden möchte, um die Arbeit des Zusammenschmelzens, die in der ersten Klasse glücklich vollbracht worden ist, nicht von Neuem beginnen zu müssen, um nicht wieder Verhältnisse zu schaffen, die theilweise den Anstoß zu der Reform gegeben haben sollen.

Der Restektent glaubt auch nachgewiesen zu haben, daß die erste Klasse der Industrieschule größtentheils aus solchen Schülern bestehen wird, die einen dreijährigen, und nicht, wie der Gesegesentwurf meint, einen zweisährigen Sekundarschulbesuch hinter sich haben.

Ginen solchen Unschluß der ersten Industrieklasse an unsere Sekundarschulen, wer möchte denselben einen organischen nennen?

Sie sehen also, daß zwar durch das Gesetz eine organische Werbindung beider Unstalten statuirt werden soll, daß wir aber in Wirklichkeit dieselbe niemals haben werden.

So sieht sich denn die Sekundarschule, wenn der Gesetzes = entwurf angenommen werden sollte, den Weg aus ihrer dritten Klasse in die obere Industrieschule versperrt und so sieht sie sich denn theilweise außerhalb unsern Schulorganismus ge= stellt. Hat man bei der angestrebten Resorm nicht allzusehr einen Stand= punkt innerhalb der Industrieschule inne gehalten?

Wir muffen aber verlangen, daß dieser Weg offen gehalten und daß die Sekundarschule mit ihrer Gesammtleistung dem Schulorganismus einverleibt werde. Durch die Anerkennung dieser Forderung wird nicht bloß einem theoretischen Grundsaße ein Genüge geleistet, wir sehen darin das weitere Aufblühen und das gesunde Leben der Sekundarschulen mitzbedingt. Denn, indem man einen Borkurs freirt, was erklärt man? Man erklärt, daß die Sekundarschule unfähig sei, ihre Schüler für die obere Industrieschule gehörig vorzubereiten und daß daher die betreffenden Schüler sobald als möglich ihrem Unterrichte zu entziehen seien. Und ob dieser Uebertritt selten oder häusig stattsinde, daß ändert an dieser Erklärung nichts. Sie ist einmal da und deren Bedeutung wird selbst vom Bolke, dem die Schundarschulen angehören, verstanden werden. Unser Bolk würde bald genug berausssühlen, welche Stellung der Sekundarschule im kantonalen Schulorganismus angewiesen wäre.

Man abstrahire also von der Errichtung eines "Borkurses", und indem man die untere Industrieschule aufhebt, anvertraue man der Sekunsdarschule allein die Vorbereitung für deren obere Stufe, und, wir sind überzeugt, dieses Vertrauen wird auf das freudige Wirken der Lehrer und auf die Gründlichkeit des Unterrichtes den wohlthätigsten Einfluß ausüben. Indem wir also innerhalb unsers kantonalen Schulorganismus von einem allgemeinen Standpunft ausgehen, muß sich uns die Ueberzeugung aufdrängen, daß die vorliegende Frage unsere Sekundarschulen in deren innerstem Lebensmarke berührt und der Restektent lebt der frohen Hoffnung, daß diesenige Behörde, die darüber endgültig zu entscheiden hat, deren Tragweite erkennen und nicht Hand dazu darbieten wird, daß eine der schönsten Schöpfungen der Dreißigerperiode der Gesahr einer theilweisen Verkümmerung ausgesent werde.

Aber die obere Industrieschule muß, wenn sie ihre Aufgabe, besonders nach deren technischen Richtung hin, lösen will, eine größere Ausdehnung erhalten, wird man uns sagen. Wenn nun aber der Ausbau nach unten störend in das gesunde Leben der Sekundarschule eingreift, dürste man nicht einen Ausbau nach oben wagen? Ja, wenn dies durch Hinzussügung eines einzigen Semesters geschehen könnte, man würde sich wohl nicht lange bestinnen, oder die Frage eines Ausbaues wäre nie aufgeworfen worden, und unsere Sekundarschule wäre auch nie der Gesahr ausgesetzt worden, die Wirkungen eines von oben ausgeübten Druckes erfahren zu müssen. Dan müßte eben zwei Semester zuschlagen, weil die polytechenische Schule den Anfang ihrer Jahreskurse in den Herbst verlegt hat.

Allein unsere vom Lande herstammenden Industrieschüler müßten ja, wie gezeigt worden, bei Annahme des Gesetzesentwurses doch ein Jahr länger an der Industrieschule verbleiben und dieses weitere Jahr müßte denselben bei einem Ausban nach oben von ungleich größerm Gewinne sein. Die obere Industrieschule könnte dann auch die allgemeine Bildung ungleich mehr betonen und so dem zukünstigen Techniker eine Mitgabe für's Leben bieten, deren Werth er erst recht erkennen müßte, wenn das Leben mit seiner Prosa an ihn herantritt. Und dann, die Zeit, in der man an der Hand kundiger Lehrer zu den Höhen der Wissenschaft hinansteigt, ste ist doch, so scheint es mir, die schönste Zeit des Lebens. Warum sollte man diese Zeit nicht lieber ausdehnen, statt ste zu schmälern?

Eine so reorganisirte Kantonsschule dürfte mit Recht eine Muster= anstalt heißen!

Die Säße, die im bisherigen ihre Begründung und Erledigung gesfunden, stelle ich zusammen und erlaube mir dieselben als Anträge der h. Synode vorzulegen, um wenigstens für ihre Resolutionen einzelne Ausgangspunkte zu haben.

- 1. Die Sekundarschule ist ihrem innersten Wesen nach Bolksschule; für höhere Lehranstalten kann und soll sie nur
 dadurch vorbereiten, daß sie ihre Aufgabe als Bolksschule
 löst; weiter gehende Zumuthungen soll sie entschieden
 zurückweisen.
- 2. Indem man die untere Industrieschule mit ihrem Fach = lehrersystem aufhebt und in die entstandene Lücke die Sekundarschulen mit ihrem Klassenlehrersystem treten läßt, kommt man den Forderungen einer rationellen Bädagogik und Didaktik entgegen.
- 3. Der durch den Gesetzesentwurf vorgesehene Unschluß der neu reorganisirten Industrieschule durch deren zweite Klasse an die dritte Klasse der Sekundarschule ist kein organischer, weil unmöglich, für die Großzahl der Sekundarschulen.
- 4. Von der Kreirung eines Vorkurses für die obere Industrie= schule sollte abstrahirt werden, weil
 - a) in der Praxis dieser Anschluß an die zweite Klasse der Sekundarschulen von der Mehrzahl derselben mit Recht nicht benutzt werden wird,
 - b) das Volk unbedingt verlangen kann, daß für seine Sekundarschulen ein Weg von der dritten Klasse derselben zur obern Industrieschule erstellt werde, und
 - e) durch dessen Dasein in das gesunde und frische Leben der Sekundarschulen störend eingegriffen würde.

- 5. Die Sekundarschulen sollen mit ihrer Gesammtleistung dem kantonalen Schulorganismus einverleibt werden und daher soll sich die obere Industrieschule genau an das Lehrziel der dritten Klasse der Sckundarschule anschließen.
- 6. Dieser organische Anschluß ist mehr denn je möglich, weil die Sekundarschule schon gegenwärtig einen allgemeinen Lehrplan besitzt und weil sie in der nächsten Zukunft mit obligatorischen Lehrmitteln ausgestattet sein wird.

П.

Bei der durch den Herrn Referenten angeregten Frage über Erweitezung unsers Sekundarschulwesens muß sich der Reslektent kürzer fassen: was er darüber zu sagen hat, wird er mehr in der Form von Thesen bringen. Diese Erweiterung sollte nach zwei Seiten hin stattsinden: durch erleichterten Besuch der Sckundarschule und durch deren Ausbau nach oben.

In der Entstehung der Handwerks= und Gewerbsschulen erblickt die Proposition mit Recht noch vielfach unbefriedigte Bedürfnisse unsers Volkes nach einer über die Primarschule hinausgehenden Bilbung. Wenn aber weiter gezeigt worben, daß diese Institute nicht im Stande find, ben an fle gestellten Anforderungen zu genügen, und wenn bann hervorgehoben wurde, daß insbesondere die Größe des Schulgeldes unfern Gewerbs= schülern früher ben Eintritt in Die Sefundarschule zur Unmöglichkeit gemacht, so folgt boch hieraus, bag von nun an basselbe um ein Be= beutendes herabgesett werden follte. Bei einer bloß halben Magregel sollte man hier nicht stehen bleiben. Wer die Verhältniffe unserer armern Landbewohner fennt, der muß auch wissen, wie fehr dieselben durch eine Mehrausgabe von wenigen Franken bestimmt werden konnen, wenn es sich für ihre Kinder um den Besuch der Sekundarschule handelt. Der Staat follte hier in liberalfter Beife den Bedürfniffen des Bolkes ent= gegenkommen und endlich das vom Kloster Rheinau herstammende Kapital auf die vortheilhafteste Weise produktiv machen, durch Förderung einer gesteigerten Bildung unsers Volkes. Die Sekundarschule hat bis jest umsonst auf eine Unterstützung von dieser Seite gewartet und der Reflettent ist in den letten Jahren schon oft in den Vall gekommen, einen armen Bater mit einem Beitrag aus bem Rheinauererbe vertröften gu müffen.

Der Besuch der Sekundarschule kann aber auch noch durch die Gründung von neuen Anstalten erleichtert werden, und der Gesetzesentwurf kommt diesem Bedürfniß in anerkennenswerther Weise entgegen, indem er

die durch das bisherige Gesetz statuirte Schranke hinwegreißt. Da voraus= sichtlich die Frequenz der Sekundarschule sich steigern würde, so müßten denn auch mehr als bisanhin die Bestimmungen über Anstellung neuer Lehrkräfte genau fixirt und ausgeführt werden.

Hier ist nun der Ort, wo der Reslektent das Verhältnis von Primars und Sekundarschule kurz berühren kann. Wenn die Frequenz der Sekundarsschulen durch Herabsetzung des Schulgeldes und durch Gründung neuer Anstalten in Zukunft eine viel bedeutendere sein wird, dürsten für einsmal die daherigen Erfahrungen nicht abgewartet werden, ehe man an eine Verlängerung der Primarschulzeit dächte? Der Reslektent gibt hierauf eine bejahende Antwort, wenn er auch zwar an eine Zeit glaubt, wo der ganzen Masse des Volkes, nicht bloß einem Kern desselben, ein weiterzgehender Unterricht zu Theil werden wird. Eine dringende Aufgabe der Gegenwart muß es dagegen sein, dafür zu sorgen, daß dieser Kern von Jahr zu Jahr wachse und größer werde.

Wenn nun auf diese Weise die Bilbung des Volkes extensiv zunehmen foll, so foll fle auch, nach ber Proposition, intensiv größer werden. Der Herr Proponent verlangt, daß die Sekundarschule nach oben weiter ausgebaut werde, durch Hinzufügung einer vierten Rlaffe, womit natur= lich die Anstellung eines zweiten Lehrers geboten ware. Diese Forderung kann in mehr als einer Beziehung eine berechtigte genannt werden. Wenn man die Gegenwart mit der Periode der Dreifigerjahre, der die Schöpfung unserer Sekundarschule angehort, vergleicht, wer wollte nicht zugeben, daß heutzutage die Bildungsbedürfnisse ungleich größer find als in jener Zeit und daß mithin auch unserer Sekundarschule eine umfassendere Aufgabe zugewiesen werden sollte? Auch fieht jett schon der Sekundarlehrer eine volle Mannesarbeit vor sich. Soll er seinen Unterricht mit Wärme er= theilen, fo muß er fich jedes Jahr in feinen Stoff auf's Reue vertiefen, und wie wird er dies fo recht im Stande sein, da jedes der Unterrichts= fächer mit seinen Ansprüchen ihm entgegentritt? Also auch vom Stand= punkte einer Theilung der Arbeit ließe fich die Forderung des Herrn Referenten begründen und wir fügen noch hinzu, daß die verlangte vierte Klasse in unseren Sekundarschulen wirklich schon existirt hat; aber dieß gewiß nur auf Unkoften bes Unterrichtes in den übrigen Rlaffen.

Mit der Aufgabe aber, welche der Herr Proponent der neuen Klasse zuweisen möchte und wodurch unsere Sekundarschule eine praktische Spike erhalten müßte, kann sich der Reflektent nicht so ganz einverstanden ersklären. Wenn ich auch weiß, daß unsere Sekundarschule die praktischen Anforderungen des Volkes berücksichtigen soll, so behaupte ich hinwieder ganz entschieden, daß sie sich nicht allzusehr zu einer bloßen Dienstmagd

bes praktischen Lebens erniedrigen soll und daß die Schule, unbeirrt von der materiellen Richtung der Zeit, die Fahne der idealen Güter sederzeit hoch halten soll.

Wenn dann ferner der Herr Proponent den Vorschlag macht, es sei von der Sekundarschule noch eine weitere fremde Sprache aufzunehmen, so scheint mir derselbe aller Beachtung werth zu sein. Sind doch in neuerer Zeit in manchen Sekundarschulen derartige Versuche gemacht worden!

Ein solcher Ausbau der Sekundarschule müßte aber eine umfassendere Bildung ihrer Lehrer zur Folge haben, und schon bei der gegenwärtigen Organisation derselben dürften Fortbildungskurse, die durch Prosessoren unserer Hochschule und Kantonsschule geleitet werden könnten, die schönsten Früchte tragen. Sind doch während des letzten Semesters schon daselbst einzelne Kollegien mit spezieller Rücksicht auf das Bedürfniß der Lehrer gelesen worden; allein nur wenige waren so glücklich, dieselben anhören zu können.

Was dann im Allgemeinen die Forderung des Herrn Proponenten die Sekundarschule nach oben auszubauen, anbelangt, so muß der Restektent ein Bedenken dagegen äußern. Ihm scheint, diese Anstalt könne durch ein Gesetz nicht auf einmal geschaffen werden; dieselbe müßte, ähnlich wie die gegenwärtige Sekundarschule, aus unserm Volksleben so nach und nach herauswachsen. Damit schließe ich jedoch nicht aus, daß der Staat ermunternd und fördernd durch Unterstützungen sich zu betheiligen hat.

Was ich über ben zweiten Theil meiner Aufgabe gesagt habe, kann in folgende Säte zusammengefaßt werden:

- 1. Um die Benutzung der Sekundarschulen dem Volke mehr als bisanhin möglich zu machen, soll das Schulgeld bes deutend herabgesetzt und die Zahl der Sekundarschulen je nach Bedürfniß vermehrt werden.
- 2. Die Bestimmungen über Anstellung weiterer Lehrkräfte sollen genau festgestellt und auch in Ausführung gebracht werden.
- 3. Es sollen für die Sekundarlehrer Fortbildungskurse er = richtet werden; jedoch werde die Betheiligung an denselben jedem einzelnen Lehrer freigestellt.
- 4. Wo Sekundarschulen ihre Leistungsfähigkeit erhöhen wollen, sei es durch Aufnahme einer weitern fremden Sprache in den Lehrplan, sei es durch Errichtung einer vierten Klasse, da hat der Staat eine angemessene Unterstützung in Aussicht zu stellen.

Um Bedenken, die vom sinanziellen Standpunkte aus gemacht werden könnten, zu begegnen, erinnere ich an die schöne Aufgabe Zürichs, seinen Mitskänden in der Pflege allgemeiner und höherer Volksbildung voranzuleuchten und schließen mit einem Worte unsers verehrten Herrn Erziehungsdirektors: "Wo ein Fortschritt sich als ein zeitiges Bedürfniß herausstellt, da wird auch der Gesetzgeber wohl daran thun, demselben gerecht zu werden".